

## **Kinder- und Jugendarbeit- Kindergottesdienst/ Konfirmandenarbeit**

Arbeitsbericht zur Tagung am 22. Juni 2012

Pfarrer Dr. Ingo Holzapfel, Kaiserslautern

1. Zur historischen Begriffsforschung: Wenn wir heute von „Jugend“ sprechen, dürfen wir nicht vergessen, dass es ein „moderner“ Begriff ist. Erst mit der Jugendbewegung Ende des 19./ Anfang des 20. Jahrhunderts wird dieser Begriff so im deutschen Sprachraum gebraucht und hat von da an auch ein reales Fundament, nämlich eine wachsende Zahl von jungen Menschen, die zwar nicht mehr Kinder sind, aber auch noch nicht Erwachsene. Sie suchen diese besondere Zwischenzeit durch ein eigenes Jugendleben, heute würden wir eher von Jugendkultur sprechen, zu gestalten. Wie brisant diese Entwicklung für die Untersuchung ist, zeigt sich nicht zuletzt am Titel einer Forschungsarbeit zu den Kontinuitäten: Gottesreich – Jugendreiche – Drittes Reich. Die totalitären Bewegungen des 20. Jahrhunderts haben bewusst in die Gestaltung dieser auch entwicklungspsychologisch bedeutenden Phase eingegriffen.
2. Entscheidend ist auch, dass die Gestaltung von Jugendarbeit (und auch der Kindheitsphase) bis zur NS-Zeit fast gänzlich in den Händen von Verbänden und diakonischen Initiativen lag. Im kirchlichen Raum sind daher Inhalte, Strukturen und Begrifflichkeiten weithin durch Innere Mission und Volksmission geprägt. Alle auch in der Pfalz relevanten Jugendverbände sind hier zu nennen: Jungmännerwerk, Mädchenwerk, Schülerbibelkreise, Mädchenbibelkreise. Bund Christdeutscher Jugend, und im Grunde genommen auch die auf missionarische Impulse aus dem angelsächsischen Sprachraum zurückgehenden Gruppierungen der Christlichen Pfadfinder und des Entschiedenen Christentums.
3. Gemeinsames Merkmal dieser Jugendverbände war ihre Zentralität: Sie waren zusammengeschlossen in Reichsverbänden mit Zentralen in Barmen (Schülerbibelkreise), Berlin-Dahlem (Jungmädchenwerk), Kassel (Jungmännerwerk), Leipzig (Mädchenbibelkreise), Woltersdorf bei Berlin (EC) usw. Die führenden Personen waren als „Reisesekretäre“ auch in der Pfalz bekannt durch ihre öffentlichen Auftritte und noch mehr durch das Verbandsschrifttum. Die führenden Personen in der Pfalz nahmen entsprechend ihre Aufgaben im wesentlichen auch als Landesreisesekretäre bzw. –sekretärinnen wahr.
4. Die Landesjugendpfarrer gehen als Institution zurück auf die mit den sozialgesetzlichen Grundlagen der Weimarer Republik geschaffenen Bedingungen, besonders das Reichsjugendwohlfahrtsgesetz von 1922. Danach mussten sich die Verbände Strukturen schaffen, die legitimiert in die jugendpflegerischen bzw. jugendfürsorgerischen Verhandlungen mit dem Staat eintreten konnten. Als besondere Problematik erwies sich in der Ausführung dann die Gestaltung der Ämter der „Landesjugendpfarrer“, die dann kirchlich gebunden und installiert waren, aber auch für die Verbände sprechen sollten. Die Landesjugendpfarrer hatten auf Republikebene bzw. Reichsebene kein Pendant, die Verbandsfunktionäre aber nur bedingt institutionalisierte Verbindungen in die Landeskirchen.
5. Zieht man diese Linien aus, dann schien der nationalsozialistische Staat die Gewähr dafür zu bieten, dass sowohl von staatlicher Seite als auch von kirchlicher Seite klare und erfolgversprechende Strukturen geschaffen wurden. Weite Teile der Verbände machten sich nicht nur jugendpolitische, sondern auch volksmissionarische Hoffnungen durch die neuen Möglichkeiten der Zentralität. Bei den Kirchen und dem großen Teil der Landesjugendpfarrer lag die Hoffnung in einer Verkirchlichung der bislang außerhalb des gemeindegemeinschaftlichen Rahmens agierenden Jugend- und Sozialarbeit. Die Deutschen Christen schienen sogar mit ihrem Programm den

Erwartungen beider Gruppen nahezukommen. Auf Reichsebene stehen hierfür die Erich Stange, die Führungsfigur der Verbände, auf der einen, der Reichsjugendpfarrer Theodor Zahn auf der anderen Seite. Die Gleichschaltungspolitik verband sich gerade im Jugendbereich also mit volksmissionarischen Hoffnungen auf der einen Seite, bzw. mit der Schaffung einer Deutschen Evangelischen Kirche auf der anderen Seite.

6. Schaut man von hier auf die Periodisierung einer engeren Jugendgeschichte in der Pfalz, dann wird sie weder von der Gleichschaltungspolitik des NS noch von den kirchenpolitischen Bestrebungen zu trennen sein. Die evangelische Jugend ist in den Jahren 1933/34 bestimmt durch die Vorgänge der Eingliederung in die HJ, die Jahre 1935-38 durch die Versuche einen modus vivendi unter den neuen Bedingungen zu finden, in den Jahren 1938/39 durch die vermehrten Übergriffe des NS-Staates und von 1939-1940 durch die Kriegsgesetze. Interessant in diesem Zusammenhang sind nicht nur die Auflösung von Jugendverbänden (um der Zwangseingliederung zu entgehen – das ist vor Ort recht unterschiedlich gehandhabt worden), sondern auch die Zentrierende und strukturierende Bedeutung des Schrifttums, das einen organisierenden Einfluss noch bis 1938 im Frühjahr hatte.
7. Traditionell spielte sich Jugendleben der Verbände nicht unmittelbar im Gemeindeleben ab. Jugendarbeit hatte ihren weithin in den Räumen der Stadtmission, und in den Einrichtungen der Inneren Mission. Je stärker die Übergriffe des NS-Staates wurden um so stärker war die evangelische Jugend gezwungen sich unter den Schutz der gemeindlichen Strukturen zu stellen (Jugendgruppen im Pfarrhaus, Laienspiel in der Kirche). Die zentrale Jugendbildungsstätte war auch während der NS-Zeit (allerdings mit vielen Einschränkungen und Eingriffen in die Arbeit geprägt) der Diemerstein.
8. Gesondert zu betrachten sind die fließenden Übergänge (bei der Konfirmation 1934 sieht man vereinzelt Mädchen in BDM-Uniformen) und die offenkundigen gemeinsamen Aktionen von evangelischer Jugend und HJ (wie etwa bei einer spektakulären Bücherverbrennung in Kaiserslautern).
9. Wichtige Personen sind die Landesjugendpfarrer Georg Bittlinger(1923-1934), Fritz Gauer (1935-1941), Hans Bähr (1945-1948), sondern auch Pfarrer Hamm (Diemerstein), Leopold Cordier (CDJ), Karl Handrich (SBK), Hopp (Jungmädchenwerk), Lene Frenzel (Jungmädchenwerk), Hussong (CP), Käte Müller (MBK), Neumüler (BDJ), Hans Stempel (CDJ).